

Manifestgruppe, Dienstag, 3. Juli 2018, 13.45 – 15.30 Uhr

Heidi Witzig (Leitung), Marie-Louise Barben, Hanna Hinnen, Monika Stocker, Annelise Burger, Ruth Fries, Anette Stade (Protokoll)

Entschuldigt: Marianne Endner, Barbara Gurtner

Ausgetreten: Monika Fischer

Traktanden

1. Protokoll
 2. Netzwerk Gutes Alter
 3. Cura Viva Workshops zu „Tabunzonen“
 4. Projekt Was wir uns wünschen
 5. Herbsttagung
 6. Diverses/Vernetzung
 - Anlass 100 Jahre Evang. Frauenbund (Berlin)
 - GV Alliance F
 - Tagung Caring Communities
-

1. Protokoll

Ist i.O. und wird verdankt.

2. Netzwerk Gutes Alter

Marie-Louise: Hat ja bereits den Aufruf zum unterschreiben verschickt (<http://www.gutes-alter.org>). Es hat sich ein Verein gegründet, der im Herbst eine „ausserordentliche MV mit Workshop zu einer möglichen Volksinitiative zum Guten Alter“ diskutieren wird. Der Verein wäre dann auch formell das Organ, das eine Volksinitiative einreicht.

Die Schwierigkeit bei einer solchen Initiative ist, wie man all die Forderungen überhaupt in einen Verfassungsartikel zu bringen könnte.

Wenn alle die bereits gesammelten Punkte reinkämen, würde das gewisse Bereiche in der Gesundheitsversorgung umkrempeln: zum Beispiel eine Trennung von „Gesundheitsversorgung“ und „Versorgung im Alter“.

Die Frage an die Manifestgruppe stellt sich, ob wir diese Initiative vollumfänglich mittragen und ob das für uns das richtige Mittel ist, resp. ob wir die richtige Mitträgerin sind.

Diskussion:

- Grundsätzlich ist es nicht schlecht, dass ein Verein eine solche Initiative von einem Verein lanciert wird und nicht von den ewig gleichen Stakeholdern. Und in diesem Verein sind wir schon gut aufgehoben. Alle wichtigen Stakeholder sind im Verein vertreten.
- Es könnte aber auch ein Problem sein, wenn die Linken und die Grünen bereits dabei sind, da verliert man viele andere, weil es dann ein „linkes“ Anliegen wird.
- Es fragt sich, ob die Initiative das richtige Mittel ist für die GmR. Das dauert mindestens 5 Jahre und das Ergebnis ist ja dann noch nicht absehbar.
- Eine Initiative zu lancieren ist eine recht grosse Nummer. Man muss das ja die 5 Jahre betreiben und vorantreiben können. Auch sind für uns 5 Jahre eine zu lange Zeit.
- Es ist klar, dass wir bei solchen Bestrebungen mitmachen aber wir können keine tragende Säule sein.

Fazit:

Die Botschaft, dass das Gesundheitswesen verändert werden muss, im Hinblick auf die Versorgung im Alter, tragen wir voll mit, doch sind wir nicht die Vorantreiberinnen einer Initiative.

-

Entscheid: Monika wird für die GmR im Herbst an der MV des Vereins dabei sein und dann wieder berichten.

3. Tagung bei Cura Viva für geladene Fachleute

Monika wurde eingeladen als Präsidentin UBA: es wurden vier „Tabuzonen“ angesprochen

1. das wertlose 4. Lebensalter
2. das idealisierte Leben Zuhause
3. Tod und Sterben sind unsere Erzfeinde
4. der Mythos der ewigen Tüchtigkeit

→ dies sind auch Themen im Buch von Markus Leser (2017, Herausforderung Alter)

Es war ein guter und interessanter Ansatz solche Themen zu diskutieren.

Idee:

Die GmR/Manifestgruppe könnte sich auch mal überlegen einen ausgewählten Kreis zu einer Veranstaltung zu unseren Themen zu machen. Wir könnten so etwas ja mal für 2019 ins Auge fassen auf der Basis unserer Studien.

4. Projekt Was wir uns wünschen

Marie-Louise: Sie wertet gerade aus, auf welche Erfahrungen die Befragten zurückgreifen und es zeigt sich klar, dass die starke, prägende Erfahrung die Pflege der eigenen Eltern ist und auf dieser Grundlage auch die eigenen Wünsche basieren.

Bei den Befragten kann man verschiedenen Gruppierungen ausmachen:

- Es gibt die, die bereits schon einiges unternommen haben, zB in eine kleinere Wohnung ziehen
- Dann gibt es die, die Prioritäten setzen, kleinere Wohnung aber prioritär im gewohnten sozialen Umfeld etc.

Interessant ist auch, dass es so etwas wie „Chiffren“ gibt. Eine davon ist das „Generationenwohnen“. Es scheint ein Traumbild, dass aber niemand von den Gruppen konkret bereits angegangen ist. Dazu gibt es ja auch einiges in der Literatur dazu zu finden. Daran merkt man, dass im Diskurs zurzeit in Richtung sozialräumliche Entwicklungen geht.

Ob das dann immer der Idealfall einer „Caring Community“ ist, kann so nicht gesagt werden, Sie befasst sich auch nochmals mit dem theoretischen Hintergrund der Autonomie und Integrität im Hohen Alter. Es gibt dazu ein spannendes Buch „Autonomie trotz Multimorbidität“

(<https://www.hogrefe.de/shop/autonomie-trotz-multimorbiditaet-66162.ht>Marie-Louise)

Der Zeitplan kann soweit eingehalten werden und der Bericht sollte bis Ende August fertig sein. Er geht dann zuerst an die Begleit- und dann an die Manifestgruppe. Im September wird Marie-Louise die Kurzfassung erstellen mit Empfehlungen zum Führen solcher Gespräche (Anette wird sie dabei unterstützen).

5. Herbsttagung

Anette informiert über die bereits mit Marie-Louise, Elisabeth und dem Matronat diskutierte Programmpunkte. Der Morgen wird für die aktiven Frauen der Arbeitsgruppen und deren Austausch sein. Der Nachmittag wird öffentlich und die Präsentation und den Austausch über und zu dem Projekt „Was wir uns wünschen“ sein.

- Medienarbeit: Anette wird dies mit den Medienfrauen der GmR klären. Ggf. könnte man auch Cornelia Kazis für das Thema gewinnen.
- Spitexheft und weitere „Seniorenhefte“ könnten etwas dazu bringen.

6. Diverses/Vernetzung

6.1 Projektreview AGE-Stiftung

Monika: die AGE-Stiftung unterstützt das Projekt Sozius. Da gab es eine Projektreview (2x jährlich) für den Austausch und die Vernetzung. Es war ein guter Austausch und wir könnten auch in Zukunft drauf zurück kommen (auf den Austausch).

6.2 100 Jahre Evang. Frauenbund (Berlin)

Heidi: War ein Jubiläumsanlass. „Vernetzung – Macht – Körper“ war der Themen-Dreiklang. Ca. 100 TeilnehmerInnen (90% Frauen und 10% Männer). Generell herrschte eine sehr gute Stimmung.

Heidi hielt einen Input und einen Workshop zum Thema Macht:

Es gibt eine Benennungsmacht und eine Durchsetzungsmacht. Das war ein sehr guter Workshop und sehr gut besucht.

Es gab auch einen sehr guten Input zum Thema Körper von einer jungen Frau. Dafür war der Input zum Thema Vernetzung sehr schlecht.

Link zur Tagung: <https://www.evangelischefrauen-deutschland.de/presse/aktuell>

6.3 GV bei alliance f:

Heidi: hat die GmR vorgestellt. Das ist sehr gut angekommen und alle Unterlagen wurden mit Interesse genommen.

6.4 Tagung Caring Communities

Marie-Louise: Barbara Gurtner war leider an diesem Anlass krank und sie hat den Workshop alleine gemacht unter dem Titel „Die Geschlechterfrage“ (Ausschreibung siehe Anhang).

Der Workshop war, im Gegensatz zum Workshop von Heidi in Berlin, eher mager besucht.

Aber immerhin war der Referent Prof. Klaus Wegleitner der Universität Graz auch sehr der Meinung, dass die Genderfrage unabdingbar für das Thema sei.

Informationen zur Tagung: <http://www.teilete.net/t01/de>

Arbeitsblatt zum Workshop von Marie-Louise siehe Anhang 2.

7. Diverses

#enough18. Demo Lohngleichheit, 22. September in Bern. Die GmR unterstützt das OK mit einem einmaligen Soli-Beitrag von CHF 200.-. Der EZ kann an Anette geschickt werden.

Marie-Louise, Heidi und Monika haben für das Buch des Denknetzes, das im Herbst 2018 erscheint unter der Federführung einen Artikel beigetragen. Die Manifestfrauen danke dafür. Der Artikel wurde von Marie-Louise an alle geschickt.

Im Nachgang zur Sitzung hat Monika noch die Rückmeldung des Juristen geschickt, der die Möglichkeiten und Risiken für einen „Prämienstreik“ abgeklärt hatte.

Die Antwort findet Ihr im Anhang (ohne Namen des Verfassers).

8. Termin nächste Manifestgruppensitzung

Freitag, 28. September, 9.45 – 12.45 Uhr, M-Hochhaus

Aktennotiz zuhanden GrossmütterRevolution:

Unterbreitete Konstellation:

GMR lanciert einen „Prämienstreik“: Die Streikenden zahlen 10% ihrer individuellen KK-Prämie auf ein Sperrkonto ein (plus 1% „Administrationskosten“). Der Streik wird so lange fortgesetzt, bis *„das Thema der Sicherstellung der Betreuung für alle alten Menschen in unserem Land aufgenommen, seriös abgeklärt und geregelt wird.“*

Kurzeinschätzung:

Abgesehen von der unklaren Erfolgsdefinition (bzw. unklaren Definition der Minimal-Ziele des Streiks und damit noch unklarerer zeitlichen Limitierung der Aktion; welcher Mangel jedoch durch eine klarere Minimalzielfestlegung behoben werden könnte) enthält das unterbreitete Szenario ein nicht behebbares No-Go-Element:

1. würden die Teilnehmerinnen je nach Zusatzversicherungen nach VVG das Risiko eingehen, dass diese gekündigt würden – und das noch viel erheblichere Risiko, dass diese nicht mehr wieder abgeschlossen werden könnten
2. führen etliche Kantone seit 2014 schwarze Listen mit Personen, welche ihrer Krankenkassenpflicht nicht nachkommen (nach Art. 64a Abs. 7 KVG). Die Versicherer schieben in diesen Kantonen für solche Versicherte die Kostenübernahme für Leistungen auf; ausgenommen sind bloss Notfallbehandlungen. So erhalten z.T. chronisch Kranke nicht einmal mehr Medikamente. Bezügerinnen von Sozialhilfe werden nicht auf den schwarzen Listen erfasst.

➔ Die Teilnehmerinnen am Streik würden je nach Kanton unterschiedliche und z.T. nicht verantwortbare Risiken eingehen. Nicht Sozialhilfe empfangende Streikende würden in Kantonen mit schwarzen Listen auf solchen erfasst und hätten langfristige Nachteile zu gewärtigen. Die Koordination der Aktion wäre zusätzlich zu diesen Risiken sehr aufwändig.

Aufgrund der rechtlichen und administrativen Ausgangslage wird empfohlen, von dieser Art Prämienstreik abzusehen. Falls dieser Empfehlung nicht gefolgt werden sollte,

- wäre es empfehlenswert, die mit dem Streik zu erreichenden Ziele klarer und messbarer zu definieren
- den Prämienstreik ansonsten intern zeitlich zu limitieren
- den Prämienstreik auf einen Kanton ohne schwarze Liste zu beschränken

grossmütter manifest

powered by
GROSSMÜTTERREVOLUTION

Konzept und Realisation: **MIGROS**
kulturzentrum

Workshop 4:

Die Geschlechterfrage

Sorgearbeit = Frauenarbeit? Wie verteilen wir in unserer Gesellschaft Sorgearbeiten?

Ausgangslage

- In der Schweiz wird mehr unbezahlte Arbeit als bezahlte Arbeit geleistet.
- Männer leisten rund 62% der bezahlten Arbeit, Frauen rund 38%
- Der monetäre Wert der unbezahlten Arbeit beträgt 408 Milliarden pro Jahr, der grösste Teil davon ist die Haus-, Betreuungs- und Erziehungsarbeit.
- Der monetäre Wert der Freiwilligenarbeit beträgt 34 Milliarden pro Jahr.
- Frauen leisten rund 62% der Freiwilligenarbeit, Männer rund 38%.
- Frauen leisten mehr informelle Freiwilligenarbeit (menschenbezogen, im Freundes-, Nachbarschaftskreis etc.), Männer leisten mehr institutionelle Freiwilligenarbeit (in Vereinen, Organisationen, Sportclubs etc.)

Im Workshop diskutierten wir folgende Fragen:

- Welches sind die zentralen Begriffe, die eine CC ausmachen?
- Sind Sie an einem CC-Projekt beteiligt oder könnten Sie sich vorstellen, sich zu engagieren? Welche Aufgaben möchten Sie übernehmen?
- Bewirken CC etwas in Bezug auf die Verteilung der Arbeit unter den Geschlechtern?
- (Warum) ist die Genderfrage relevant?
- Es besteht die Befürchtung/Vermutung, dass die Rollenverteilung unter den Bedingungen von CC geschlechterkonform bleibt. Wie könnten diese Rollen aufgebrochen werden? Warum ist es wichtig?
- Wertet eine höhere Beteiligung der Männer ein CC-Projekt auf?
- Oder geht es letztlich um eine gerecht(er)e Verteilung der gesamten Arbeit (bezahlte, unbezahlte, Haus-, Betreuungs- und Familienarbeit, institutionelle und informelle Freiwilligenarbeit) unter den Geschlechtern?

Fazit:

Caring Communities leben von der Beteiligung, dem Engagement, dem «Feuer» der Menschen im Einzugsgebiet (Quartier, Stadtteil, Gemeinde etc.).

Sie werden über längere Zeit bestehen, lebendig sein, sich weiterentwickeln, wenn die Genderfrage immer wieder reflektiert, thematisiert wird und die Reflexion auch tatsächlich Folgen hat.

Marie-Louise Barben / Barbara Gurtner